

Panorama vom 02.03.2017

Trump: Chaos mit Methode

Anmoderation

Anja Reschke:

In den USA geht die Lebenserwartung der Ärmeren übrigens sogar runter. Vielleicht mit ein Grund für das Gefühl, abgehängt zu sein und deshalb Donald Trump gewählt zu haben. Aber heute, wie denken die Wähler heute über ihren Präsidenten?

Bei uns konnte man Schlagzeilen lesen wie: „Trump ist der unbeliebteste US-Präsident“, „Amerikaner strafen Trump für Chaospolitik ab.“ Naja klar, denn: wer ist denn Trump?

Einer, über den man sich hier gerne lustig macht: Die Wagenbauer des Rosenmontagszugs hatten ihre helle Freude an Trump, für alle Satiriker bietet er täglich neue Vorlagen, eine Witzfigur, seine Haare, seine Art zu sprechen, seine Verbal-Attacken. Ein Chaot, ein politischer Anfänger heißt es gerne. Das kann ja nicht gut gehen.

Wenn wir uns da mal nicht täuschen! Es hat hier auch kaum einer gedacht, dass er wirklich gewählt werden würde. 46 % haben ihn gewählt. Und wenn man den Durchschnitt der Umfragen der wichtigsten Meinungsforschungsinstitute der USA nimmt, hat er aktuell eine Zustimmung von 44 Prozent.

Das sieht nicht aus, wie „unbeliebt“. Sondern das sagt klar, dass das Land gespalten ist. Aber auch, dass Donald Trump seine Wähler nicht verloren hat. Und es erklärt vielleicht seine Politik als Präsident, die auf uns so unpräsidial wirkt. Robert Bongen, Stefan Buchen und Johannes Jolmes haben sich mit Trump und seinen Wählern befasst:

Das ist nicht Washington und nicht New York. Wir sind in Marshal, einer Kleinstadt in Virginia. In diesem Restaurant haben die meisten Trump gewählt. Klassischer amerikanischer Mittelstand. Bereuen sie Ihre Wahlentscheidung jetzt, nach den chaotischen ersten Wochen?

O-Töne von befragten Amerikanern:

„Er macht den Job, für den er gewählt wurde: nämlich einen Wandel bringen. Wir müssen die politische Klasse loswerden, die uns jahrzehntelang regierte und wir Bürger müssen wieder regieren.“

„Hier sind alle ermutigt und froh, dass er nun im Amt ist, er wird den Wechsel bringen, wir unterstützen ihn.“

„Es war wie Weihnachten, als er gewonnen hat. Es herrscht immer noch Feierstimmung.“

„Er macht das, was er versprochen hat – und das ist richtig.“

Überraschend: selbst solche, die Trump nicht gewählt haben, finden ihn gut.

O-Töne

„Er ist der Präsident unseres Landes und wir sind die größte oder eine der größten Nationen der Welt und er ist unser Präsident – wir sollten ihm eine Chance geben.“

„Er ist unser Präsident, wir unterstützen ihn.“

Dabei wirken die ersten Tage als Präsident wie Pleiten, Pech und Pannen. Erst Chaos wegen seiner Order, die Einreise von Bürgern aus sieben muslimischen Staaten zu stoppen. Massive Proteste. Viele sehen in der präsidialen Order einen Angriff auf das demokratische Menschenbild. Und dann: die krachende Niederlage für Trump. Ein Richter erklärt Trumps diskriminierenden Einreisestopp einstweilen für ungültig.

O-Ton

Bob Ferguson,

Generalstaatsanwalt Washington:

„Im Gerichtssaal setzt sich nicht der Lauteste durch, sondern die Verfassung.“

Während die liberale Öffentlichkeit den Sieg feiert, wirkt Trump völlig ungerührt.

Er schaltet sogar auf Attacke um, als hätte er nur auf so eine Vorlage gewartet, beschimpft den „sogenannten Richter“.

Geradezu genüßlich nutzt er die Gelegenheit, den Rechtsstaat verächtlich zu machen. Wirft demonstrativ das Gesetz in den Dreck.

Der Philosoph Peter Sloterdijk erkennt eine Strategie dahinter: Trump will die demokratische Gewaltenteilung zurückbauen.

O-Ton

Prof. Peter Sloterdijk,

Philosoph:

„Das bedeutet, dass es nur noch Exekutive gibt. Der ganze parlamentarische Apparat ist ihm ganz offenkundig sehr lästig. Damit möchte er möglichst wenig zu tun haben. Er möchte mit den Richtern so wenig wie möglich zu tun haben und mit denen führt er ganz offen Krieg.“

Krieg gegen den Rechtsstaat, das kommt bei Trumps Anhängern in Virginia gut an.

O-Töne

„Er hat gar nichts verloren, die Entscheidung des Gerichts ist falsch, sie widerspricht unserer Verfassung.“

„Trump geht es doch nur darum, die Leute genau zu durchleuchten. Sonst jagen sie uns noch in die Luft, wenn sie hier reinkommen.“

Trump spielt Volkes Wille gegen den Rechtsstaat aus. 52 Prozent der Amerikaner sind laut dieser Erhebung für Trumps sogenannten Einreise-Bann.

Washingtoner Politik-Insider wie Julianne Smith warnen deshalb die Trump-Gegner, sich zu früh zu freuen.

O-Ton

Julianne Smith,

Center for a New American Security:

„Ich glaube, wir können zurzeit nicht davon ausgehen, dass die neue Regierung nur von kurzer Dauer ist oder Trump gar des Amtes enthoben wird, zurzeit ist da viel Wunschdenken.“

Trump's Weg zur Macht: Nicht die Mehrheit der Amerikaner überzeugen. Sondern: seine eigenen Anhänger zur verschworenen Gemeinschaft ausbauen, zum „Movement“, zur „Bewegung“.

O-Ton

Donald Trump:

„Diese Bewegung fegt und rauscht durch unser Land.“

O-Ton

Klaus Scharioth,
ehem. deutscher Botschafter in den USA:

„Er sieht sich als Führer einer Bewegung. Nicht als Führer einer Partei, der ist im Grunde kein Republikaner. Der sieht sich als Anführer einer Bewegung und deswegen macht er auch einen permanenten Wahlkampf nach der Wahl. Weil er sich seiner Bewegung, wie er das sieht, versichern möchte.“

O-Ton

Prof. Peter Sloterdijk,
Philosoph:

„Er hat erst während des Wahlkampfes entdeckt, dass er es kann. Zumindest dass er die Rolle des charismatischen Verführers ausüben kann. Man könnte sagen, das ist so eine schmutzige Form des Heiligen Geistes.“

Der Geist hinter Trumps Bewegung ist Stephen Bannon, sein wichtigster Berater. Ein Rechtsradikaler.

Vergangene Woche tritt Bannon erstmals seit dem Wahlsieg öffentlich auf. Bei einem Treffen des erzkonservativen Flügels der Republikaner. Und macht klar, worum es geht: Revolution von oben.

O-Ton

Stephen K. Bannon,
Chefstrategie von Donald Trump:

„Erste Aufgabe ist der Rückbau des Staatsapparats. Eine neue politische Ordnung wird kommen, die wir nun formen werden. Wir sind noch ganz am Anfang und das wird sehr viel Kampfkraft und Entschlossenheit kosten und wir brauchen dafür eure Unterstützung.“

O-Ton

Julianne Smith,
Center for a New American Security:

„Diese Bewegung will den Bruch mit dem Bisherigen, will den Sumpf trockenlegen. Das alles erschüttert unser politisches System im Kern.“

O-Ton

Prof. Peter Sloterdijk,
Philosoph:

„Die Idee, die Administration des amerikanischen Staates zu zerstören, hat eindeutig einen leninistischen, teilweise auch trotzkistischen Zungenschlag. Erstmal zerstören und dann eine neue Ordnung schaffen.“

Treueschwur auf die US-Flagge. Bisher kämpfte man hier für einen konservativen Umschwung, jetzt scheint es viel weiter zu gehen. Noch im vergangenen Jahr galt Trump hier als halbseidener Immobilienmogul mit zweifelhaftem Lebensstil. Sie mochten ihn nicht. Er sagte seinen Auftritt ab. Nun hat er die Konservativen unterworfen:

O-Ton

Donald Trump bei einer Rede vor seinen Anhängern:

„Jetzt habt ihr endlich euren Präsidenten! Ihr habt lange darauf gewartet.“

O-Ton Publikum:

„USA! USA! USA!“

O-Töne von nach der Veranstaltung befragten Amerikanern:

„Wir sind in Amerika und wir sollten schon einen gewissen Nationalstolz haben, nicht zu Lasten anderer, aber schon so viel, um unser Land wieder groß zu machen.“

„Er macht einen feinen Job, hält alle Versprechen.“

„Er ist Kämpfer, er kämpft für uns.“

„Er zeigt Rückgrat, im Wahlkampf hat er immer Sachen gesagt, was wir Bürger schon längst dachten und das ist motivierend.“

Die Euphorie bei den einstigen Kritikern: ein Vorgeschmack auf die Macht von Trumps Bewegung.

O-Ton

Donald Trump:

„Für uns stehen amerikanische Bürger an erster Stelle.“

O-Ton

Prof. Peter Sloterdijk,

Philosoph:

„Wenn Wahn und Wirklichkeit sich treffen, dann wird es nicht nur gefährlich, sondern das ist bereits die Gefahr selbst.“

O-Ton

Sebastian Gorka,

Berater von Donald Trump:

„Wir werden den ISIS besiegen – und das schnell.“

Sebastian Gorka ist Bannons Adjutant. Auch er darf nun im Weißen Haus beraten, obwohl der aus Ungarn stammende Gorka bisher eher als rechtsradikaler Propagandist aufgefallen ist. Dazu steht er auch heute. Ganz ungeniert trat er vor kurzem in der Uniform ungarischer Faschisten auf. Wir hatten Gorka schon vor dem Kongreß um ein Interview gebeten. Keine Antwort. Deshalb sprechen wir ihn am Rand des Treffens in Maryland an. Er wimmelt uns ab, wir sollen erneut eine Mail schicken, „ans Weiße Haus“. Dann weist er auch eine amerikanische Kollegin ab. Um gleich darauf zum Stand der NRA zu marschieren, zur amerikanischen Schusswaffenvereinigung. Die Freunde des Schießens haben hier sogar ein eigenes Fernsehstudio aufgebaut: NRA-TV. Hier redet Gorka gern. Bestimmt hatten sie vorher eine Anfrage ans Weiße Haus gemailt. Trumps Verständnis von der Pressefreiheit: Wer nicht meiner Meinung ist, hat kein Existenzrecht.

O-Töne

Donald Trump:

„Die Presse ist außer Kontrolle geraten.“

Tiraden gegen die Medien. Nach der Justiz das zweite Hindernis für Trumps Revolution. Sein Adressat: offenbar nicht die allgemeine Öffentlichkeit, sondern die eigenen Anhänger – die „Bewegung“.

O-Ton

Donald Trump:

„It's all fake news, it's all fake news.“

O-Ton

Klaus Scharioth,

ehem. deutscher Botschafter in den USA:

„Ich habe in meinem Leben unendlich viele Pressekonferenzen von amerikanischen Präsidenten gesehen, zum Teil auch miterlebt und ich muss sagen, ich habe nicht eine einzige jetzt in Erinnerung, die so war wie die von Donald Trump. Eine Mischung von falschen Fakten, die einfach nicht stimmten, von Beleidigungen.“

O-Töne von befragten Amerikanern:

Panorama: „Schadet es Trump, wenn er die Presse so beleidigt?“

„Nein, ich stimme voll mit ihm überein. Ich habe kein Vertrauen in die Medien.“

„Trump sagt eben die Wahrheit, nur viele Leute wollen diese Wahrheit nicht hören.“

Die Bewegung ist Trumps Absicherung der Macht. Noch sind die Schranken des demokratischen Staates da, aber Trump arbeitet an ihrer Auflösung. Er diskreditiert die Medien als „Feinde des amerikanischen Volkes“.

O-Ton

Prof. Peter Sloterdijk,

Philosoph:

„Trump ist einer, der an die Herrschaft der Wenigen oder sogar an die Alleinherrschaft einer einzelnen Person glaubt, die von sich sagen darf wie Ludwig der XIV: Ich bin das Volk. Ludwig sagte: „Ich bin der Staat.“ Aber er sagt: „Ich bin das Volk“. Und indem er sagt: „Ich bin das Volk“, sind Printmedien, die gegen ihn sind, Feinde des Volkes. Also man kann Volksfeind sein, indem man gegen eine einzelne Person ist. Das ist immerhin eine Entdeckung.“

O-Ton

Donald Trump in Florida:

„Greater than ever before.“

Der Kampf gegen die Demokratie ist in vollem Gange. Aber Trump hat ihn noch lange nicht gewonnen.

Autoren: Robert Bongen, Stefan Buchen, Johannes Jolmes

Kamera: Torsten Lapp, Alexander Rott, Tom Sampson

Schnitt: Olaf Hollander, Sebastian Lipp